

gegen die Romantiker, seine Verehrung für Goethe, die Spanier, Voltaire, die einseitige Verachtung des Romans und der Prosaform im Drama — lauter bekannte Dinge, die in der zwanglosen Form des Gesprächs gleichsam eine neue Erhärtung erfahren. Neben schroffen Urteilen über Größen der Litteratur stehen auffallend milde über Zffland, Raupach, ja selbst über Kogebue. Einzelne Widersprüche lassen sich leicht aus der Stimmung, in der das jeweilige Gespräch stattfand, erklären. Daß Foglar am Ende seines Büchleins eine Charakteristik des Menschen Grillparzer giebt oder, wie er bescheiden sagt, Beiträge zu einer solchen liefert, dafür wird man einem Manne, der 30 Jahre mit Grillparzer verkehrte, aufrichtig danken müssen.

Das bekannte Wort Goethes, daß seine Dichtungen Bruchstücke einer großen Konfession seien, kann man mit voller Berechtigung auch auf Grillparzer anwenden, dessen Dichtungen insgesamt oft unter Schmerzen geborene Kinder seines innersten Wesens sind. Alles, was wir über Grillparzers Persönlichkeit erfahren, ist somit auch ein wertvoller Beitrag zum Verständnis seiner Werke, und man kann deshalb erwarten, daß die zweite Auflage von Foglars Aufzeichnungen bei dem immer steigenden Interesse für Grillparzer nicht nur bei den Litterarhistorikern, sondern auch in weiteren Kreisen allgemeine und rasche Verbreitung finden wird.

Bur deutschen Wortstellung.

Von D. Behaghel in Gießen.

In dieser Zeitschrift V. 813 hat E. Wasserzieher auf eine stilistische Eigentümlichkeit W. Jordans aufmerksam gemacht. Sie soll darin bestehen, daß bei ihm anstatt der im Deutschen (unter gewissen Umständen) üblichen Wortfolge Subjekt, Objekt, Prädikat sich nicht selten die Anordnung finde „Subjekt, Prädikat, Objekt oder irgend eine nähere Bestimmung“. Jordan habe diese Anordnung gewählt, um die Übersichtlichkeit zu fördern, er habe sich dabei an andere moderne Sprachen angelehnt und dem deutschen Sprachgenius Gewalt angethan.

Hier scheinen mir zunächst die Thatsachen unrichtig angegeben zu sein. In den Sätzen wenigstens, die Wasserzieher abgedruckt hat, ist von einer abweichenden Stellung des Objekts nirgends die Rede; es handelt sich fast ausschließlich um adverbiale Bestimmungen des Verbs, um präpositionale Ausdrücke. Was sodann die Betrachtungen betrifft, die Wasserzieher an die von ihm beobachteten Thatsachen anknüpft, so zeigen sie

wieder einmal, welcher gänzlichen Unbekanntheit sich die Thatsachen der deutschen Syntax erfreuen. Umgekehrt wird ein Schuh draus, heißt es bei den Sägen, die Wasserzieher aufstellt. Was er als Nachahmung des Französischen tadelt, das ist echt deutsche Eigenart, und was er als köstliche Blüte des deutschen Sprachgenius preist, das haben wir uns von einem fremden Gewaltherrscher auferlegen lassen.

Ich bin im Augenblick nicht in der Lage, eingehendere Untersuchungen über den Stil Jordans anzustellen; ich vermag darum nicht mit Sicherheit zu erkennen, auf welche Weise er zu jenen Konstruktionen gekommen ist. Wie aber Jordan darauf hat kommen können, das weiß ich genau, denn ich bin mir bewußt, die gerügte Wortfolge selber gar nicht selten anzuwenden, und ich thue es, weil ich so spreche, weil man überhaupt so spricht. Die Mundart, wie die lebendige Rede überhaupt, hat die Neigung, das psychologisch Zusammengehörige auch zusammenzustellen, und so geschieht es auch gar nicht selten, daß abweichend von der Schriftsprache die adverbiale Bestimmung hinter das Prädikat tritt. Ich gebe Beispiele aufs Gradewohl: ob er keinen Burschen gesehen hat mit einem weißen Bündel, Schmeller, Mundarten Bayerns S. 436, einmal ist er gleich nach dem Essen fortgegangen zum Wein, ebda. 452, der hat noch nichts gemacht an den Hosen, ebda. S. 507; dann ist der Soldat vorgegangen aus dem Gebüsch, Rauffmann, schwäbische Mundart, S. 349, jetzt hat der Vater ihn herumgeführt in der ganzen Stadt ebda. S. 350; ei, wenn ihr nur gleich die Ängste hättet mit Eurer Lederei, Reiss, zur Syntax der Mainzer Mundart, S. 22; daß ich heimkomme nach Karlsruhe in mein Bett, Barack, Rhein-schnocke S. 134, wie ich da aufziehe in diesen nassen Kleidern, ebda. S. 138, in den habe ich mich dann hineingesetzt mit meinem Brumm-schädel und habe mich hinfahren lassen nach dem Lumpennest, ebda. S. 143;¹⁾ dunn was Fiken all weder gnedig gegen ehren Krischan Stromtid II, 2, daß der Herr Leutnant und die Frau Leutnanten richtig 'rauf kommen auf die Fahn', ebda. II, 4; ich habe einen Schwimmer mitgebracht vom Meer, Hebel, Hausfreunderzählungen S. 319, 33 meiner Ausgabe, als sie auf dem Schlitten noch eins genommen hatten zu St. Johannes Segen ebda. 329, 34, weil ihr so lange nach einem Nagel gesucht habt für Euern Kaputrock, ebda. 377, 32, wenn er nicht noch größeres Vergnügen gefunden hätte am Schlafen, ebda. 388, 1.

Und mit dieser Eigentümlichkeit steht unsere heutige Rede durchaus im Einklang mit der älteren deutschen Sprache. Ich schlage wieder

1) In all diesen Beispielen habe ich die hochdeutschen Laute und Formen statt der mundartlichen eingesetzt.

blindlings die ein und andere Quelle auf: so hat uns unser herre Jesus Kristus erloeset mit sinem heiligen tode, Berthold von Regensburg I, 100, 5, die sit komen sint zer helle mit nide und mit hazze, ebda. 100, 15, swer got und sich selben minnet ze rechte, ebda. 100, 32; dein heiliger leichnam hat so große marter durch mich geliden an dem fronen creuze, und hast damit den tod getotet, den ich verdinnet hatte mit großen meinen sunden, Leben des heilig. Hieronymus 80, 18, der aus dem grabe erstanden ist an dem dritten Tage, ebda. 80, 26. dobei mein gefallen ist wider in unjer stat ze kern mit meiner rede, Decamerone 287, 32, vil sälliger wäre der jungen frauen sele gewesen nach unjer urteile, ebda. 290, 11, wann im die hayden großen schaden teten in dem land zu Ungern, Schiltbergers Reisebuch 2, 4; do chönig Sigmund was gelegen mit seinem zeuch, ebda. 5, 16, das er im fristet an dem leben, ebda. 6, 8; das er sye sezet für sein allerletstes end, Geiler von Reifersberg in Wackernagel, Vesebuch⁵, 1487, 3, die do haerkumpt uß verzweyfflung, ebda. 1488, 20, das man luogt bey zeyten, ebda. 1488, 38; wilch der heilig gotis priester mir verkeret auf indisch art, wie die Juden Christus wort auflegten von dem keiser tzins vnd tempel bauen, Luther Braunes Neudrucke Nr. 96, S. 13; ich wil das meyne than haben an deyner seelen selickeit, ebda. S. 17, du hast gemeynet, dir ein glauben zurwerben mit der lügen, ebda. S. 21.

Es ist unnötig, weitere Beispiele zu häufen; das Vorstehende mag genügen, um zu zeigen, was echt deutsche Art ist, und es außer Zweifel zu setzen, daß wir es lateinischem Einflusse verdanken, wenn etwa seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Endstellung der Worte in derartigen Fällen streng durchgeführt worden ist.

Es ist wahrscheinlich, daß die volkstümliche deutsche Weise mit der Zeit wieder mehr zur Geltung kommen wird; die ganze Entwicklung scheint ja heute darauf hinzudrängen, daß der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Rede möglichst verringert werde.

Longfellow und seine Beziehungen zur deutschen Litteratur.

Von Oscar Thiergen in Dresden.

Die amerikanische Litteratur hat sich in den letzten fünfzig Jahren in ungewöhnlicher Weise entwickelt. Ein Sammelwerk, das voriges Jahr erschien und in dem außer einer kurzen Biographie nur Proben aus den Hauptwerken jedes Dichters aufgenommen worden waren, erreichte die stattliche Zahl von 11 Quartbänden von je 500 Seiten ungefähr. Die Bedingungen für die Entwicklung einer Litteratur sind allerdings